

ZEITSCHRIFT FÜR ERLANGER

(fsu)

INFORMATIKSTUDENT*INNEN

OUTPUT

FEBRUAR 1998



STREIK

Be complete!

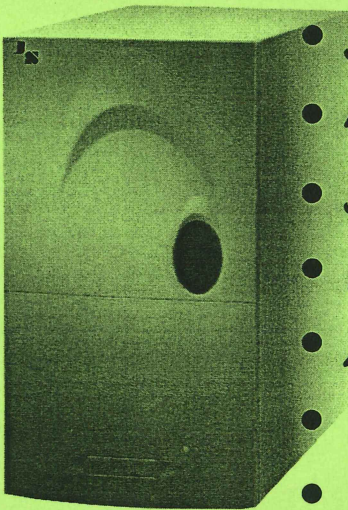


Komplett-Systeme von **JS EDV**

1 Jahr Garantie auf Komplettsysteme!

zum Beispiel:

- Intel Pentium 200 MMX Prozessor
- 32 MB RAM
- 4 MB 3D Grafikkarte
- 3,2 GB Western Digital Ultra-DMA*
- Tastatur und Logitech Pilot Maus
- 24x CD-ROM Laufwerk
- 16 Bit Soundkarte
- 15" ADI-Monitor*



Symbolfoto

...und natürlich jede Menge:

Mainboards

Prozessoren

Festplatten

Speicher

Grafikkarten

Drucker

Monitore

CD-ROM Laufwerke

Computer für alle!

JS EDV

Telefon: 091 31 / 88 63 - 0

Telefax: 091 31 / 2 97 37

Marquardsenstraße 18, 1.0G

91054 Erlangen

Internet:

<http://www.js-edv.com>

e-mail:

info@js-edv.com

DM 1.999,-

* = 3 Jahre Garantie auf Festplatte und Monitor!

Inhalt

Inhalt	3
Editorial	4
ESE-Umfrage	5
Lucky Strike	10
Informatik und Gesellschaft	22
Vorlesungsumfrage WS97/98	24
An alle Informatikerinnen	33
Zum Lauschangriff	34
Impressum	35



Marco, streikt Ihr in Erlangen
etwa auch ?

Editorial

Tempo – Tempo – Tempo – das Semester ist fast schon wieder rum und noch immer hat es kein Output gegeben! Das FSI-Zimmer wird (von zwei Leuten) bestürmt, dieser Mißstand müsse doch endlich behoben werden.

Es hat sich auch genügend angesammelt, worüber es zu berichten lohnt. Einigen wird aufgefallen sein, daß an der TechFak vor Weihnachten gestreikt wurde (von einer Handvoll Leute) und darüber soll nun hier berichtet werden. Leider war die Resonanz bei den Aktionen beschämend, doch gibt es sogar an der TechFak einige engagierte Studis, die auch weiter für etwas Bewegung sorgen wollen. Das Thema Streik wird also auch hier weiter aktuell bleiben – schließlich sind die Ziele noch nicht erreicht!

Die ErstsemesterInnen warten noch auf die Auswertung der

bei der Einführungsveranstaltung durchgeführten Umfrage. Mal sehen, was den neuen Jahrgang so auszeichnet. Gewartet haben wir auch lange auf einen Katalog von Veranstaltungen, die mensch im Bereich Informatik und Gesellschaft wählen kann. Nun endlich liegt ein solcher vor.

Ganz aktuell ist das Thema Lehrevaluation. Die FSI betreibt so etwas schon seit einiger Zeit und läßt die Studis jedes Semester zu Wort kommen, auf daß sich etwas ändere. Es gäbe sicher einiges zu verbessern. Vielleicht bringt uns die derzeitige Diskussion ja etwas neuen Schwung und besseres Gehör bei den Profs. Warum gibt es denn keinen Arbeitskreis, der sich mit der Verbesserung der Lehre beschäftigt? Könnte es daran liegen, daß nur wenige Studis „den Arsch hochkriegen“ und sich engagieren?

Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch

Alex



0 - 0 ; -) ? : -) : - P

Erstsemesterbefragung 1997

Im Rahmen der Erstsemestereinführung (ESE) haben wir wieder eine Befragung der StudienanfängerInnen durchgeführt. Leider konnten wir den Fragenbogen, sowie es ursprünglich geplant war, nicht völlig neu überarbeiten, da uns die Zeit und die Leute am Anfang vom Semester fehlten. Wie ich aus Gesprächen mit ErstsemstlerInnen erfahren konnte, kam die Einführungsveranstaltung trotz des Mangels an Akteuren gut an. Wir hoffen natürlich, daß sich im nächsten Jahr viele neue Freiwillige finden lassen, um die ESE 1998 noch besser zu gestalten. In diesem Zusammenhang ist auch konstruktive Kritik¹ jeder Zeit willkommen.

Jetzt zum eigentlichen Fragebogen, welcher sich nicht mit der ESE sondern mit den StudienanfängerInnen beschäftigt. Ich werde die mir am wichtigsten erscheinenden Fragen heraus nehmen und die Antworten in einer Tabelle aufführen, anschließend folgt jeweils ein kurzer Kommentar.

Wer wurde befragt?

An der Befragung haben sich 4 Studentinnen und 82 Studenten beteiligt, also insgesamt 86 StudentInnen. Dieses sind nicht alle StudienanfängerInnen, da einige Fragebögen nicht abgegeben wurden und nicht alle an der ESE teilgenommen haben. Im Studiengang Informatik hatten sich meines Wissens 180 Personen eingeschrieben, wirklich studieren tun jetzt wahrscheinlich deutlich

¹Einfach im FSI-Zimmer vorbei schauen oder per eMail an fsi@cip.informatik.uni-erlangen.de

weniger.

Jahrgang	<70	70	71	72	73	74	75	76	77	78
Personen	4	3	4	3	2	2	8	25	29	6

Die meisten StudienanfängerInnen (79%) sind zwischen 19 - 22 Jahren alt, was auch zu erwarten war. Da die meisten gleich nachdem Abitur, und bei den Männern noch ein Jahr Wehr- bzw. Zivildienst, mit dem Studium beginnen. Demnach kommen etwa 21% nicht direkt von der Schule zu uns. Dieses führt auch schon zur nächsten Frage.

Was hast Du bisher gemacht?

Tätigkeit	
jobben	31
Fachhochschule	7
Universität	7
Lehre	4
Zivil-/Wehrdienst	48
freiwilliges soziales Jahr	-
ein Praktikum	2
Studienkolleg	1
2 Semester Amerika	1

Danach haben wir 16% StudienfachwechslerInnen oder Leute die ein Zweit- bzw. Aufbaustudium beginnen. Dank des neuen BayHSchG dürften diese demnächst Studiengebühren von bis zu 1000 DM zahlen, was unsere Anfängerzahlen bestimmt nicht

steigern wird. Der Nutzen von Studiengebühren zur Finanzierung von Hochschulen ist dagegen umstritten.

Warum möchtest Du Informatik studieren?

	w	m
vielseitiges Berufsbild	2	44
möchte Hobby zum Beruf machen	2	45
Spaß am Programmieren	1	38
mathematisches Interesse	2	40
technisches Interesse		52
sicherer Arbeitsplatz	1	19
hohes Einkommen	1	8
kleinstes Übel	1	3

Sonstiges: Weiterbildung, NC auf Journalistik, Kombination mit Medizin, Zukunftsperspektive

Das Interesse an der Technik ist bei den Studienanfängern klar die Hauptmotivation ein Informatikstudium zu beginnen. Die berufliche Vielfalt und das Interesse an der Mathematik spielt für beide Geschlechter eine gewichtige Rolle, das Studium zu wählen. Für Erlangen ist die Nebenfachkombination (Medizin) auch ein gewichtiger Pluspunkt, da diese von 2 Personen extra genannt wurde.

Wie hast Du Dich über das Informatik Studium informiert

	w	m
mit InformatikerIn gesprochen		47
Informationsveranstaltung vom IMMD besucht	1	23
Informationsbroschüren gelesen	3	41
mit LehrerIn gesprochen		13
IBZ bzw. StudienberaterIn besucht		19
Studienvertretung besucht		2

Die Informationsveranstaltung vom IMMD und die Informationsbroschüre können wohl als voller Erfolg gewertet werden. Von den ca. 30 Personen die an der Infoveranstaltung teilgenommen haben, sind uns mindestens 24 Personen geblieben, und die Infobroschüre ist die Hauptinformationsquelle. Sie wird nur noch von der Mundpropaganda übertroffen. Auf die Idee die Studienvertretung als Informationsquelle im Vorfeld zu nutzen kommen leider nur wenige.

Was hältst Du von dem Thema „Informatik und Gesellschaft“?

	w	m
nicht sinnvoll		1
wenig sinnvoll		6
wichtig	1	32
gehört irgendwie zum Studium		34

0 - 1 ? - P

Die Mehrzahl der Studierenden halten I&G für ein sinnvolles bzw. wichtiges Thema im Studium. Es ist daher zu begrüßen, dass unsere Prüfungsordnung, wenigstens das Einbringen eines Scheins aus dem Bereich I&G im Hauptstudium zulässt. Leider wird diese Möglichkeit nicht ganz so häufig genutzt, was auch am Fehlen bzw. Späten Erscheinen einer Veranstaltungsliste liegen dürfte.

Wawi

1 - 1 (- 6 (- 1 - 2



Lust auf Tee ?

Teeladen
am Rathausplatz 3
Neuer Markt Süd Passage
Tel. 09131-28177

Es warten auf Sie 200 verschiedene Teesorten aus aller Welt!

Schwarztees, aromatisierte Früchtetees, Kräutertees und natürlich auch eine große Auswahl beliebter Grüntees



Lucky Strike

Der Streik an der Friedrich-Alexander-Universität

Am 3.12.1997 verabschiedete die Vollversammlung der Technischen Fakultät mit großer Mehrheit eine Resolution, in der sie die auf Mißstände an der FAU, aber auch an anderen deutschen Hochschulen, aufmerksam machen will. Um dem Protest mehr Ausdruck zu verleihen und um die nötige Zeit für Aktionen zu haben, beschloß die Vollversammlung des weiteren, in den „Kreativen Ausstandn“ zu treten. Damit entschied sich die Technische Fakultät nach fast 100 anderen deutschen Universitäten und fast zeitgleich mit den Philosophischen Fakultäten unserer Universität, die Vorlesungen zu boykottieren, zu streiken.

In den darauffolgenden Tagen schlossen sich weitere Fa-

kultäten an. Schon bald war die gesamte FAU im Streik. Neben Demonstrationen und anderen sehr kreativen Protestaktionen stand die Arbeitskreise und die sogenannte Gegenuniversität im Vordergrund. Die Arbeitskreise befaßten sich eingehend mit der momentanen Situation, stellten heraus, was den StudentInnen mißfällt und erarbeiteten Verbesserungsvorschläge. Besonders an den Philosophischen Fakultäten stellte sich das Konzept der Gegenuni als sehr gelungen heraus. Engagierte Studierende und einige DozentInnen hielten Gegenveranstaltungen ab, die sehr gut besucht waren. Dort wurde gezeigt, wie der Hochschulalltag anders aussehen könnte: Diskussionen über Lehrinhal-





te waren dort keine glänzende Ausnahme, sondern ein Muß.

Bei uns liefen alle Aktionen sehr viel schleppender. Schnell mußte man begreifen, das ein Boykott der Lehrveranstaltungen nicht zu erreichen war. Zu groß war anscheinend die Angst, vor versäumten Vorlesungen oder vor dem Fernbleiben von Pflichtveranstaltungen. Auch die Aktionen, die draußen vor den Hörsälen geboten wurden, wollten nicht die Massen anziehen. Da machte sich dann auch eine gewisse Frustration unter den etwa 60 Engagierten breit. Viele „Streikwillige“ verließen das Südgelände und halfen statt dessen an den Philosophischen Fakultäten mit, wo die Resonanz viel besser war. Die Übrigen schlugen sich noch so manche Nacht um die Ohren, um zu diskutieren oder Aktionen vorzubereiten.

Auf der nächsten Vollversammlung, die mit über 500

Leuten besucht war, wurde schon eine Woche später, das Ende des Streiks beschlossen. Die ausgearbeitete Resolution wurde abermals mit großer Mehrheit angenommen.

Der Streik an der Technischen Fakultät war ein Streik Weniger – aber das hat niemanden so recht verwundert.

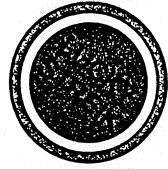
Selbstverständlich gilt es weiterhin, die Forderungen der Proteste durchzusetzen. Deshalb hier noch einmal eine Auflistung diese Forderungen:

Demokratie an der Hochschule

Verfaßte Studierendenschaft

Die seit der Abschaffung der Verfaßten Studierendenschaft in Bayern eingesetzte „Studentenvertretung“ wird in keinsten Weise den Anforderungen an eine demokratische





Interessensvertretung gerecht. Sie verfügt weder über eine Satzungs-, noch über eine Finanzhoheit. So fehlt es ihr an wirklicher Legitimation gegenüber den Studierenden, denn es entscheiden ProfessorInnen und das Kultusministerium darüber, wie die Interessen der Studierenden zu vertreten sind und wie welche Mittel ausgegeben werden dürfen. Die Hochschulwahl ist somit eine Farce.

Zudem wird der Studierendenvertretung noch ein weiterer Maulkorb angelegt, unter dem auch die StudentInnen anderer Bundesländer leiden müssen: Sie verfügt über kein politisches Mandat. Da die Hochschule nicht isoliert von ihrer politischen und gesellschaftlichen Umgebung ist, sollten die Studierenden Gelegenheit haben, ihre Meinung zu den politischen und sozialen Randbedingungen zu äußern.

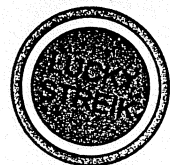
Eine Studierendenvertre-

tung sollte nur Rechenschaft gegenüber den Studierende abzulegen haben. die Kontrolle sollte über die Hochschulwahl ausgeübt werden. Weder Ministerien, noch Hochschulleitungen sind befugt, Rechte der Interessensvertretung zu beschneiden.

Strukturen an der FAU

Da die Studierenden der FAU jahrelang vergeblich versucht haben, ihre Interessen mit Hilfe der gesetzlich vorgesehenen Gremien wahrzunehmen, verabschiedeten sie 1990 eine eigene Verfassung, die mit 90%er Mehrheit angenommen wurde. Laut dieser Verfassung ist das höchste Gremium der StudentInnen die Vollversammlung.

Für eine ständige Interessensvertretung wurde die Studentische Versammlung (StuVe) ins Leben gerufen. Zusammengesetzt aus Min-





derheitenvertreterInnen, einer Frauenvvertreterin. VertreterInnen der Fakultäten und bei der Hochschulwahl Gewählten, tagt die StuVe zweiwöchentlich, öffentlich, mit Rederecht für alle Studierenden. An den Fakultäten kümmern sich die Fakultätsräte um die dort anfallenden Probleme. Daneben sind die FSIen (Fachschaftsinitiativen zur Wiedereinführung der Verfaßten Studierendenschaft) ein wichtiger Stützpfiler der Interessensvertretung. FSIen gibt es fast an allen Instituten, sie setzen sich mit den Problemen der StudentInnen vor Ort auseinander, haben Einblick in die fachspezifischen Angelegenheiten und sind direkte Ansprechpartnerinnen. Da FSIen für alle StudentInnen offen sind, sind ihre Mitglieder nicht gewählt.

Das Kultusministerium, aber auch die Hochschulleitung, versuchen immer wieder, diese Strukturen zu demontie-

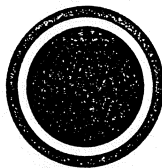
ren (den FSIen die Zimmer zu streichen, die VertreterInnen in offizielle Gremien zwingen – Mittelsperre). Dank des massiven Widerstandes durch die Studierenden und ihrer VertreterInnen konnten die Zwangsmaßnahmen noch nicht gänzlich greifen.

Übermacht der Profs

Obwohl Studierende die weitaus größte Gruppe an der Hochschule darstellen, sind sie in allen Gremien massiv unterrepräsentiert. Studentische VertreterInnen sind so kaum in der Lage, ihre Interessen – gegebenenfalls auch gegen die ProfessorInnen – durchzusetzen.

Die Forderung der StudentInnen, die Gremien demokratisch, also paritätisch zu besetzen, wurden bis jetzt mit dem fadenscheinigen Argument abgetan, daß die ProfessorInnen den besseren Einblick in Leh-





re und Forschung hätten und die „besseren“ Entscheidungen trafen.

Die Hochschule sollte endlich akzeptieren, daß ihre StudentInnen mündige Menschen sind und nicht wie „kleine Kinder“ behandelt werden sollten.

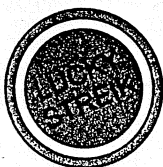
Gesellschaftliche Verantwortung

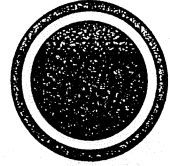
Bildung statt Ausbildung

Die Hochschule beeinflußt wie kaum eine andere Institution ihre gesellschaftliche und politische Umgebung. Zum einen finden Forschungsergebnisse ihre Anwendung in der Gesellschaft, zum anderen ist aber auch die Lehre stark an gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen beteiligt. Die Universität hat die Pflicht, die StudentInnen auf ihre gesellschaftliche Verantwortung vor-

zubereiten, die künftige EntscheidungsträgerInnen ohne Zweifel haben. Es ist deshalb wichtig, daß nicht nur Wissen, sondern auch verantwortliches Handeln und kritisches Denken vermittelt werden. Den StudentInnen das Hinterfragen des Gelernten nahezubringen ist in diesem Zusammenhang nur eine der Aufgaben der Hochschule.

Nur in den seltensten Fällen wird der Student oder die Studentin später mit einer Problemstellung konfrontiert sein, die sich auf nur ein klar abgegrenztes Fachgebiet beschränkt, deshalb sollte jedeR fähig sein, eine Aufgabe aus verschiedenen Blickrichtungen zu betrachten und anzugehen. Die Hochschule muß deshalb die Möglichkeit bieten, einzelne Lerninhalte in verschiedenen Modellen darzustellen. Sie darf sich nicht nur einer Methodik, der des entsprechenden Studienfaches,





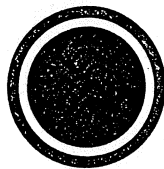
sondern muß auch andere Disziplinen in die Betrachtung einbeziehen. Interdisziplinarität darf kein wünschenswertes Ziel bleiben, das jedeR Studierende sowieso verwirklichen darf, sofern die nötigen Fächer angeboten werden, Interdisziplinarität muß Lehrinhalt eines jeden Studienfaches sein. Das setzt selbstverständlich entsprechende Kenntnisse und das Interesse der DozentInnen voraus.

Ökologisierung der Hochschule

Auch auf dem Gebiet der Ökologie wird von den Hochschulen eine Vorreiterrolle erwartet. Nicht nur können die oft recht komplexen ökologischen Zusammenhänge nur mit Hilfe fundierter wissenschaftlicher Forschungsergebnisse erklärt und verstanden werden, es existiert auch ein großer Bedarf an innovativen Ideen

und Techniken, um der immer größer werdenden Umweltprobleme Herr zu werden. Insbesondere auf dem Gebiet der Technik sind wir noch nicht am Ende des Machbaren angelangt. Allerdings erfordert eine Ökologisierung der Hochschule, aber auch der gesamten Gesellschaft, mehr als bloßen technischen Fortschritt, es müssen althergebrachte Verhaltensweisen überdacht und gegebenenfalls angepaßt werden. Darum muß Projekten, die die Ökologisierung der Universität vorantreiben, mehr Augenmerk geschenkt werden, als dies bislang der Fall ist. So muß das seit langem versprochene Öko-Audit, das Institutionen nach ökologischen Gesichtspunkten bilanziert und beurteilt, endlich durchgeführt werden. Auch müssen Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Ökologie stärker gefördert werden. Auch der verschwenderische Umgang





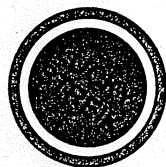
mit Ressourcen, wie Energie oder auch Papier, zeugt von wenig Einsicht, dabei wäre gerade in diesen Punkten mit wenig Aufwand viel zu erreichen.

Gleichstellung von Frauen und Minderheiten

Die Gleichstellung der Frau ist an den Hochschulen noch lange nicht verwirklicht. Trotz des seit Jahren stetig ansteigendem Anteil der Studienanfängerinnen bleibt die Zahl der Dozentinnen und Professorinnen nach wie vor äußerst gering. Dies liegt daran, daß Frauen in der von Männern dominierten akademischen Welt nicht die gleiche Förderung erhalten wie ihre männlichen Kollegen und sich oftmals auch Anfeindungen ausgesetzt sehen. Doch auch im Lehrbetrieb sind frau-

eneindliche Äußerungen von Professoren und Studenten an der Tagesordnung. Daher darf sich die Gleichstellung der Frauen an den Hochschulen nicht nur darin erschöpfen, eineN FrauenbeauftragteN, denn es werden auch Männer auf diesen Posten entsandt, in Gremien zu wählen, die fast nur aus Männern bestehen, oder die allgemeine Benachteiligung von Frauen durch einige wenige Frauenförderungsprogramme zu bemänteln, es muß vielmehr deutlich gemacht werden, daß sexistische Sprüche alles andere als ein Kavaliersdelikt sind, sondern beabsichtigen oder billigen in Kauf nehmen, daß Studentinnen frustriert, demotiviert, beleidigt und verletzt werden.

Gleiches gilt auch für AusländerInnen, Schwule, Lesben und Behinderte. AusländerInnen werden zusätzlich finanziell benachteiligt, da zum Teil nur deut-





sche Studierende in den – wenn auch spärlichen – Genuß von Studienförderungen kommen. Darüber hinaus stellen auch Behördengänge und die damit verbundenen Formulare und Genehmigungen, die um ein Vielfaches aufwendiger als für inländische StudentInnen sind, nicht nur eine zeitliche Belastung, sondern auch einen nicht unerheblichen finanziellen Mehraufwand dar.

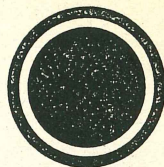
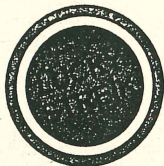
Soziale Stellung der Studierenden

Verbot von Studiengebühren

Auf den ersten Blick scheint die Einführung von Studiengebühren naheliegend. Die Regierungen von Bund und Ländern verfehlen mehr und mehr ihrer Verpflichtung nachzukommen, die Bildung ihrer BürgerInnen zu ermöglichen.

Zwar schreiben sie sich Erfolge in Forschung und Lehre nach wie vor gerne auf ihre Fahnen, die damit einhergehende Verantwortung, auch die finanziellen, gerät in Vergessenheit. Kann man sich also nicht auf den „Staat“ verlassen, so muß man sich um die Finanzierung eben selber kümmern. Viele BefürworterInnen von Studiengebühren wollen aber diese Gebühren selbstverständlich sozialverträglich gestalten. Das setzt dann voraus, daß Studiengebühren der finanziellen Situation von Studierenden angepaßt werden. Eine ähnlich oder aufwendigere Prüfung wie beim BAföG müßte sicherstellen, daß nur solche Studierende Studiengebühren zu zahlen haben, die es sich leisten können. Allein dieser Aufwand stellt die Daseinsberechtigung von Studiengebühren wieder in Frage. Denn Studiengebühren würden eher Mehrkosten als Gewinn für die Hochschulen





bedeuten. Allein die in Bayern geplante Erhebung von Gebühren für Zweitstudien ist – wenn überhaupt – kostendeckend zu realisieren. Im übrigen sind auch durch die kompliziertesten Kontrollen nicht alle sozialen Härten auszuschließen. Die jetzige BAföG Regelung gibt Aufschluß darüber, welche Ungerechtigkeiten unter Voraussetzung falscher Tatsachen – daß beispielsweise die wohlhabenden Eltern ihren Kindern die gesetzlich vorgeschriebenen Unterhaltsleistungen zahlen – entstehen können.

Es scheint also überhaupt keinen Nutzen zu geben, der solche Nachteile rechtfertigen würde. Es sei denn, der Studiengebühren verfolgen einen anderen Zweck. Die Zahl an StudentInnen an deutschen Hochschulen würde mit der Einführung von Gebühren, egal unter welchem Namen sie laufen (Immatrikulations-

, Bearbeitungsgebühren, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt...), mit Sicherheit sinken. Dieses Ziel hat ohne Frage die Erhebung von Gebühren für das Zweitstudium in Bayern. Ein moderner Numerus Clausus, der den Zugang zur Hochschule nicht von Leistung, sondern von der finanziellen Stellung von StudentInnen abhängig macht.

Zudem soll ein Konkurrenzkampf zwischen den Hochschulen entfacht werden: Je besser die Leistung einer Hochschule ist, desto mehr Studierende, die Studiengebühren zahlen, besuchen sie. Die Hochschule als Wirtschaftsunternehmen, die dann Fortbestand von Studienfächern in erster Linie marktwirtschaftlichen Erwägungen unterordnet, kommt dann früher oder später auf uns zu. Auch Gebührensysteme, die auf Darlehensbasis beruhen oder die nach dem Studium zu entrich-





ten sind, können weder soziale Härten verhindern und forcieren einen zweifelhaften Konkurrenzkampf unter den Hochschulen.

Reform der Ausbildungsförderung

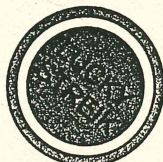
Das BAföG ist für die Studierenden eigentlich kein Thema mehr – es erhalten nur noch 14% BAföG und nur wenige von ihnen den Höchstsatz. Der jahrelangen Untätigkeit der Regierenden in Bund und Ländern ist es zu verdanken, daß die Ausbildungsförderung in Deutschland den Anspruch sozialer Gerechtigkeit nicht mehr erfüllt. Viele sind sich deshalb auch einig, daß etwas geändert werden muß – nur wie?

Während VertreterInnen von CDU/CSU mit einigen marginalen Anpassungen die Studierenden beruhigen wollen verfolgt die SPD das so-

genannte Körbmodell, das einen Sockelbetrag unabhängig vom elterlichen Einkommen vorsieht. Die restlichen beiden Körbe sehen ein zinsloses Darlehen für finanziell schwächer gestellte Studierende vor, der letzte Korb ein verzinste Darlehen.

Weitere Vorschläge zur Reform der Ausbildungsförderung gibt es auch vom Studentenwerk, deren Vorschlag beinhaltet drei Stufen: Die erste ist wiederum ein Sockelbetrag, die zweite ist mit dem heutigen BAföG vergleichbar (elternenabhängig), die dritte Stufe sieht eine finanzielle Erwerbstätigkeit (möglichst mit einem Bezug zum Studiums) vor.

Diese Stufe entfällt beim Modell der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft. Bei diesem Modell soll die zweite Stufe im Bedarfsfall die vollen 1250 Mark decken. Dieser Betrag ist vom Studen-





tenwerk als Bedarfssatz ermittelt worden. Die Gewerkschaft will die Förderungsdauer nicht von der Regelstudienzeit sondern von der durchschnittlichen Studiendauer abhängig machen. Ein fast identisches Modell wurde von Elisabeth Altmann (Bündnis 90 / die Grünen) entwickelt.

Gesetzliche Perspektiven

Sowohl das Hochschulrahmengesetz als auch die Novellierung des Bayerischen Hochschulgesetzes lassen nichts gutes erhoffen. Die Richtung ist klar: Das Forschungs- und Lehrangebot soll mehr und mehr wirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden. So ist es auch nicht verwunderlich, daß an bayerischen Universitäten sogenannten Hochschulräte eingeführt werden

sollen, in der die größte Gruppe externe WirtschaftlerInnen sein sollen. Der Hochschulrektor oder die Hochschulrektorin gehören dem Gremium in beratender Funktion bei, auch externe WissenschaftlerInnen und ein Vertreter oder eine Vertreterin aus dem Kultusministerium haben Sitze im Hochschulrat. Der Hochschulrat hat weitreichende Führungskompetenzen, so kann er über die Finanzen der Hochschule entscheiden und gibt Vorschläge über Neuschaffung oder Abschaffung von Studiengängen heraus – daß hier dann hauptsächlich wirtschaftliche Erwägungen eine Rolle spielen, ist wohl nicht von der Hand zu weisen.

Die Leitung der Universität obliegt in Zukunft dem Führungsgremium, bestehend aus Rektor, seinen Prorektoren und dem Leiter der Verwaltung. Die Versammlung wird faktisch abgeschafft und durch





einen um die Dekane erweiterten Senat ersetzt. Der Senat bleibt in der alten Form erhalten, wird aber vieler seiner bisherigen Kompetenzen beraubt.

Demokratische Strukturen, sofern sie überhaupt vorhanden sind, werden weiter demontiert. Die Hochschule soll alleinig aus wirtschaftlicher

Hinsicht ein effizientes Unternehmen werden. Ob Nischenstudiengänge oder unbequeme Forschungen oder auch Forschungen, die keine kurzfristigen wirtschaftlichen Nutzen versprechen, noch lange geduldet werden, das entscheidet wohl bald ein Manager.

Tim



SPIEL & WELT

BRETT-, DENK- UND KNOBELSPIELE AUS ALLER WELT
Kuttlerstraße 4 · 8520 Erlangen · Telefon 091 31/20 89 55

Informatik und Gesellschaft

Schon seit einiger Zeit können InformatikstudentInnen im Hauptstudium Scheine aus dem Bereich „Informatik und Gesellschaft“ einbringen. Die Fachprüfungsordnung sagt hierzu in §11 (1),5:

[...] Hiervon kann ein Nachweis im Umfang von zwei Semesterwochenstunden in einer Veranstaltung zum Thema Informatik und Gesellschaft erbracht werden. Eine Aufstellung der hierfür zulässigen Lehrveranstaltungen wird von der Studienkommission erstellt.

Eben diese Liste war bisher nicht vorhanden, womit die nötige Rechtssicherheit fehlte. In diesem Semester nun hat sich die Studienkommission dieses Themas angenommen und die Herren Görz und Becker-Wenneker haben zusammen mit einer VertreterIn der FSI eine Liste für dieses Semester erstellt:

- Einführung in die Philosophie der Technik (Peckhaus)
- Ökologie und Ethik (Kötter)
- Technikfolgenabschätzung: Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Techniksteuerung (Brand)
- Zum Streit um die künstliche Intelligenz (Görz, Inhetveen)
- Ergonomische Gestaltung comutergestützter Tätigkeiten (Olschner)
- Arbeitsstrukturierung (von Benda)
- Führung und Motivation von Mitarbeitern (Olschner)

Jedes Semester soll nun von der Studienkommission eine solche Liste erstellt werden, die jedoch nicht ausschließlich gilt. Das heißt, daß es möglich ist, die Anerkennung weiterer Veranstaltungen zu beantragen. Dies sollte natürlich möglichst früh und möglichst über die FSI geschehen.

Studierende, die ihren Schein spätestens im SS97 gemacht haben, sollen die Sicherheit haben, daß dieser anerkannt wird. Daher wurde Herr Ertl, der für die Informatik im Prüfungsausschuß sitzt, gebeten, in solchen Fällen auf eine kulante Entscheidung zu drängen.

Alex

DRUCK & KOPIE

DRUCKKLADEN

BISMARCKSTR. 34
91054 ERLANGEN
0 91 31 - 80 73 10

BUCHBINDEN

➤ **Kopieraufträge**
schnell und zuverlässig

➤ **Textildruck**
T-Shirts, Sweat-Shirts,
Mousepads

➤ **Druck**
Dissertationen, Vereinszeitungen

➤ **DIN A2 Kopien**
vergr. u. verkl. von 50% – 200%

➤ **Laserfarbkopien**

➤ **Laminieren**
bis DIN A3

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Vorlesungsumfrage WS 97/98

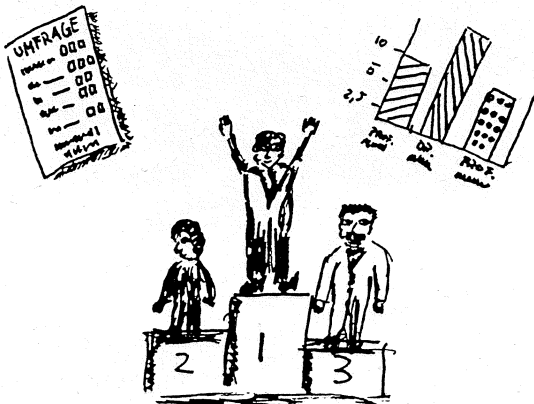
In diesem Semester führten wir wieder die Vorlesungsumfrage im Grundstudium und einigen Hauptstudiumsvorlesungen durch, leider konnten wir die Hauptstudiumsvorlesungen aufgrund geringen Rücklaufs diesmal nicht berücksichtigen.

Auf der nächsten Seite findet sich die Vorderseite des Fragebogens. Die meisten Fragen waren zum Ankreuzen, das mögliche Ergebnis lag dabei im Bereich 1-3 oder 1-5. Das Feld „kein Skript verfügbar“ wurde mit 1 gewertet, wenn es angekreuzt wurde, ansonsten mit 0. Bei jeder Vorlesung ist tabellarisch für

jede Frage die Anzahl der Beantwortungen (n), der Mittelwert (μ) sowie die Standardabweichung (σ) angegeben.

Nach den statistischen Daten folgt ein Auszug aus den (natürlich *nicht* repräsentativen) Kommentaren, die auf der Rückseite der Fragebögen angegeben werden konnten. Bei näherem Interesse können die vollständigen Kommentare bei der FSI Informatik kopiert werden, sofern uns dies per Ankreuzen erlaubt wurde. Die Verfasser sind uns natürlich in keinem Fall bekannt.

Michael, Robert et al.



? UMFRAGE ? 24 ? UMFRAGE ?

Fragebogen zu Vorlesungen und Übungen

FSI Informatik
FAU Erlangen-Nürnberg

Bitte fülle den nachfolgenden Fragebogen für diese Vorlesung aus. Damit erhalten die DozentInnen ein Feedback über ihre Veranstaltungen und die Studierenden einen Überblick über die Meinung und Stimmung in ihrem Semester. Die Ergebnisse werden statistisch ausgewertet und im nächsten OUTPUT abgedruckt, und die Anregungen auf den Rückseiten dieser Bögen werden den betreffenden DozentInnen in Kopie zugeschickt (wenn Du das Feld mit der Erlaubnis angekreuzt hast). Wenn Du den Bogen nicht sofort nach der Vorlesung abgeben willst, kannst Du ihn auch später in den FSI-Briefkasten im 2. Stock des blauen Hochhauses werfen. Vielen Dank für Deine Mithilfe!

Bezeichnung der Vorlesung: _____

DozentIn: _____

bitte ankreuzen

1. Die/der DozentIn hat mein Interesse für den Stoff ... wecken können
gar nicht sehr
2. Der/die DozentIn hat den Inhalt der Vorlesung ... vermittelt
schlecht super
3. Geschwindigkeit der Vorlesung / Dichte des Stoffs
zu lahm/
zu wenig Stoff zu schnell/
zu viel Stoff
4. Einsatz von Hilfsmitteln (Folien, Tafeln, ...)
unbrauchbar sinnvoll und
effektiv
5. Brauchbarkeit schriftlicher Unterlagen (Skript, empf. Literatur)
kein Skript verfügbar unbrauchbar super
6. Präsentation/Besprechung von Beispielen
praktisch
keine zu viele
7. Wieviel Wochenstunden sind Deiner Meinung nach zusätzlich zu Vorlesung/Übung aufzuwenden, um ständig "am Stoff zu bleiben"?
8. Mußt Du wegen dieser Vorlesung/Übung andere Veranstaltungen vernachlässigen?
gar nicht etwas sehr viel
9. Hättest Du für diese Veranstaltung gern mehr getan, könntest aber wegen einer anderen nicht?
nein etwas mehr viel mehr
10. Verteilung Deines Aufwands für Übung/Vorlesung
nur Übung nur Vorlesung
11. Übung hat ... zum Verständnis der Vorlesung beigetragen
gar nicht sehr
12. Übungsaufgaben waren von Dir eigenständig lösbar
nein sehr leicht

bitte wenden!

UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Mathematik I, Prof. Mirsch

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	24
Stoffvermittlung	24
Geschwindigkeit	24
Hilfsmittel	24
Kein Skript verfügbar	24
Brauchbarkeit der Unterlagen	24
Beispiele	23
Wochenstunden	21
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	23
Veranstaltung vernachlässigt	22
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	22
Beitrag der Übung	22
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	22

- Herr Mirsch hat sehr viel Sinn für Humor.
- Der Übungsleiter hat manchmal Probleme den Lösungsweg plausibel zu vermitteln.
- die Übungsaufgaben sind z.T. recht zeitintensiv, ist aber o.k. wenn dadurch eine ausreichende Vorbereitung auf die Prüfungen gegeben ist.
- Die Nachlese — im hangeschriebenen Skript — ist teilweise etwas anstrengend — wg. der Leserlichkeit... Wie wäre es doch einmal \TeX zu verwenden?
- Übungen: Wie wärs mal mit Verbesserung von Hausaufgaben? Es wurden bis jetzt fast ausschliesslich Zusatzaufgaben gerechnet — diese hatten meiner Meinung nach herzlich wenig Zusammenhang zu den eigentlichen Übungsaufgaben oder zum Vorlesungsstoff.
- Die einzige Vorlesung die ich nicht versäumen will.
- Exellente Präsentation. Beweis, dass Mathe nicht langweilig sein muß.
- Durch die intensive Nutzung der Tafel werden Zusammenhänge viel besser vermittelt, als dies durch bloße Verwendung von Folien möglich wäre.
- Übungsleiter kompetent.

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Mathematik III, Prof. Outrata

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	13
Stoffvermittlung	13
Geschwindigkeit	13
Hilfsmittel	13
Kein Skript verfügbar	13
Brauchbarkeit der Unterlagen	13
Beispiele	13
Wochenstunden	12
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	13
Veranstaltung vernachlässigt	13
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	13
Beitrag der Übung	13
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	13

- Nicht nur ständig am Skript halten, mehr erklären, vielleicht sogar mehr ausschweifen, mehr Beispiele, eigene verständliche Erklärung oder Definition vorbringen. Nicht ganz so formal.
- Übung trägt überaus zum Verständnis bei.
- Inhalt logisch aufgebaut. Bitte mehr prüfungsorientiert!
- [Übung:] Hettlich hat's drauf, kann auch das „warum“ erklären → Motivation.
- Der Dozent gab sich zwar reichlich Mühe, es war jedoch kaum möglich seine Gedankengänge während der Vorlesung nachzuvollziehen. Schuld daran war hauptsächlich die konfuse Tafelanschrift, bei der einzelne Formeln und Aussagen zusammenhanglos auf den Tafeln verteilt wurden. Außerdem fehlte es mir an anschaulichen Erklärungen für die Vielzahl von Formeln und Regeln. Ein weiteres großes Manko ist das Skript, in dem kaum ein erklärender Satz steht und damit zum Verständnis beiträgt.

? UMFRAGE ? 27 ? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ?

OTRS I, Prof. Dal Cin

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	16
Stoffvermittlung	16
Geschwindigkeit	15
Hilfsmittel	16
Kein Skript verfügbar	16
Brauchbarkeit der Unterlagen	16
Beispiele	16
Wochenstunden	16
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	16
Veranstaltung vernachlässigt	16
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	16
Beitrag der Übung	16
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	16

- Sehr langweilige Präsentation des Stoffes. Es macht keinen Sinn, sehr viel Stoff innerhalb eines kurzen Zeitraums zu präsentieren, wenn es zu keiner Vermittlung kommt.
- Vorlesung etwas monoton und langatmig, wird eigentlich nur von den aufgelegten Folien vorgelesen.
- Bildet ein gutes Grundwissen.
- Webseiten mit Skriptdateien oft fehlerhaft (broken links).
- Wenn die Übungen auf dem Stand der Vorlesung wären, wären sie wohl gar nicht schlecht. Leider sind sie fast 4 Kapitel hinterher!
- Es ist ein absolutes Muß, die Vorlesung mit Hilfe des Skripts aufzuarbeiten — sofern diese erhältlich ist!
- Das Skript war teilweise nicht ausdrückbar — Schlamperei!
- Find ich gut, zu wissen (wenigstens ein bißchen), wie ein Computer funktioniert. Sonst wäre das Studium zu softwarelastig.

? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

OTRS III, Prof. Herzog

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	13 <input type="checkbox"/>
Stoffvermittlung	12 <input type="checkbox"/>
Geschwindigkeit	13 <input type="checkbox"/>
Hilfsmittel	13 <input type="checkbox"/>
Kein Skript verfügbar	13 <input type="checkbox"/>
Brauchbarkeit der Unterlagen	13 <input type="checkbox"/>
Beispiele	13 <input type="checkbox"/>
Wochenstunden	12 <input type="checkbox"/>
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	13 <input type="checkbox"/>
Veranstaltung vernachlässigt	13 <input type="checkbox"/>
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	8 <input type="checkbox"/>
Beitrag der Übung	11 <input type="checkbox"/>
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	10 <input type="checkbox"/>

- Dozent geht nicht wirklich auf Zwischenfragen ein, man gewinnt den Eindruck, er denkt nicht, sondern trägt nur vor.
- Der Übungsleiter (= Dozent) präsentierte eine falsche Lösung zu einer der wenigen Übungsaufgaben und lies sich dann nicht herab eine richtige Lösung zu akzeptieren. Zitat: „Das steht so im Skript.“
- Bitte besser strukturiertes Skript. Vielleicht auch mal ein Komplettskript, das mit dem Computer geschrieben wurde.
- Zu viel Stoff-Aneinanderreihung, zu wenig exemplarisch.
- Schöne Malstunde, uraltes Skript! Wie wäre es mit einem neuen sauber abgetippten Skript?
- Lückenskript finde ich nicht gut.
- sehr aktuell (meistens jedenfalls)
- Die Vorlesung ist leider nur zum mitschreiben, auswendig lernen und schnell wieder vergessen.
- kaum aktuelle Beispiele, Grundstoff ≥ 10 Jahre alt.

? UMFRAGE ? 29 ? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Algorithmik I, Prof. Görz

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	17
Stoffvermittlung	17
Geschwindigkeit	17
Hilfsmittel	17
Kein Skript verfügbar	17
Brauchbarkeit der Unterlagen	17
Beispiele	17
Wochenstunden	17
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	17
Veranstaltung vernachlässigt	17
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	17
Beitrag der Übung	17
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	17

- Übungsleiter vermitteln den Stoff teilweise besser als Dozent.
- gelegentlich Verständnisschwierigkeiten bei Theorie-Kapiteln. Mehr Beispiele??
- Welcher Informatiker hat später die Zeit, um jedes 3-Zeilen-Programm mit „vollständiger Induktion“ auf Korrektheit zu prüfen?
- oft wurde erst in den Übungen (bei der Vorstellung der Musterlösung) die Vorgehensweise zur Bearbeitung der Aufgaben klar (v.a. bei den theoretischen Teilen: Aufwandsabschätzungen etc.)
- Ein Großteil des Inhalts ist auf andere Probleme nicht anwendbar, da kaum eine Programmiersprache Scheme-ähnlich arbeitet.
- Vorlesung eher langweilig. Es wird entweder die Folie vorgelesen oder vom Thema abgeschweift.
- Sehr fähiger Übungsleiter (Jan Ittner). Herr Görz sollte sich gelegentlich in die Übungen reinsetzen, damit er Gespür für die typischen Anfängerprobleme bekommt.

? UMFRAGE ? 30 ? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Systemprogrammierung I, Hauck

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	23
Stoffvermittlung	23
Geschwindigkeit	23
Hilfsmittel	23
Kein Skript verfügbar	23
Brauchbarkeit der Unterlagen	22
Beispiele	23
Wochenstunden	21
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	23
Veranstaltung vernachlässigt	23
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	23
Beitrag der Übung	23
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	23

- sehr aktuell
- Endlich mal was, was man auch brauchen kann!
- Warum fast nur Unix?
- Übung sehr grosser Aufwand, aber auch viel Spaß!
- Übungen inhaltlich genau richtig, leider ist die Aufgabenformulierung manchmal etwas schwammig.
- So stelle ich mir Wissenstransfer an einer Hochschule vor. Bravo! Der Stoff wird sauber gegliedert und mit guten Beispielen und zahlreichen Bildern veranschaulicht.
- Mit dem Skript allein ist kaum etwas anzufangen, da es zusammenhanglose Schlagwörter enthält.
- Präsentation durch Laptop war sehr gut.
- Übung sehr aufwendig für C-Anfänger, aber gut zum C lernen.
- Wiederholung am Anfang fiel teilweise zu langsam aus, hat dann schlecht auf Motivation gewirkt.
- [Übungen] schlecht: häufige Fehler viel zu spät besprochen => (bei mir) meist gleiche Fehler in aufeinanderfolgenden Aufgaben.

? UMFRAGE ? 31 ? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Einführung in die theoretische Informatik II, Prof. Leeb

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	11
Stoffvermittlung	12
Geschwindigkeit	12
Hilfsmittel	12
Kein Skript verfügbar	12
Brauchbarkeit der Unterlagen	12
Beispiele	11
Wochenstunden	10
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	11
Veranstaltung vernachlässigt	12
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	12
Beitrag der Übung	12
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	12

- Der Stil ist chaotisch, Fachbegriffe, Definitionen werden wenig erläutert und praktisch als bekannt vorausgesetzt. Ebenso wird es versäumt, die Probleme zu erläutern, bevor man die Lösungen bzw. Beweise erklärt.
- Nicht so viel Stoff in die Vorlesung packen; dafür den Rest ausführlicher erklären. z.B. letzten Teil des Limites-Kapitels weglassen.
- Mir wurde ja gesagt, Uni-Studium sei eher theoretisch...
- [Übung] Niveau hoch, aber nicht zu hoch, Zusammenhang mit der Vorlesung schwer erkennbar.
- ein verständlicheres Skript wäre wünschenswert
- Die Übung bestand (leider) größtenteils aus dem anschreiben von Beweisen.
- Überblick komplett verloren, wie gehört alles zusammen?

? UMFRAGE ? 32 ? UMFRAGE ?

An alle Informatikerinnen ...

Findest Du es nicht auch manchmal schade, so wenige Kommilitoninnen und Kolleginnen zu haben?

Wußtest Du, daß bis Anfang der Achtziger Jahre, als es noch keine PCs gab und keinen Informatikunterricht in der Schule, über 20 % der Informatikstudierenden Frauen waren?

Dagegen haben in den letzten Jahren immer knapp über 10 % Frauen angefangen, in Erlangen Informatik zu studieren.

Projekt Mädchen und Technik

Wir sind eine kleine Gruppe von Informatikerinnen und Ingenieurinnen, sowohl Studentinnen als auch arbeitende Frauen, die im Raum Erlangen/Nürnberg die Gymnasien besuchen und dort Schülern und Schülerinnen der 11. und 12. Klasse etwas über Informatik und andere technische Studiengänge erzählen. Im letzten Sommer waren wir an zwei Schulen, einige weitere sind im Moment geplant.

Wir glauben, daß die meisten Schüler und Schülerinnen falsche Vorstellungen vom Informatikstudium und dem späteren Beruf haben — Vorstellungen wie die, daß Informatik eine Welt für Hacker ist bzw. man da nur von Hackern umgeben ist, daß man im Studium zehn Programmiersprachen lernt und Rechner auseinandernimmt, daß man sein Berufsleben einsam vor dem Rechner verbringt und keinen Menschen trifft. Wir möchten mit diesen Vorurteilen aufräumen, in der Hoffnung, daß wir dadurch ein paar mehr Mädchen dazu bewegen können, sich so ein Studium zumindest mal durch den Kopf gehen zu lassen.

Wir brauchen Deine Mitarbeit

... denn wir sind zur Zeit recht wenige.

Wir treffen uns etwa einmal im Monat im Pleitegeier (Kneipe in der Erlanger Innenstadt) zu Besprechungen und Pizzas. In der Zeit dazwischen schicken wir uns Besprechungsprotokolle und Neuigkeiten per E-Mail.

Falls Du Lust hast, bei uns mitzuarbeiten (auch, wenn Du nur gelegentlich Zeit hast oder ein anderes technisches Fach studierst), kannst Du Dich bei einer der folgenden Kontaktadressen melden:

Ricarda Dormeyer
IMMD II
Am Europakanal 40
91056 Erlangen
Tel. (privat) 09131/48407
dormeyer@immd2.informatik.uni-erlangen.de

Andrea Hauth
Tel. (privat) 09131/16967
hauth@dreisoft.de

die tageszeitung

Wer gedacht hat, die Verhandlungen über die Steuerreform und das Staatsangehörigkeitsrecht hätten politische Taktiererei in ihrer höchsten Blüte offenbart, sieht sich nun getäuscht. Die Hohe Schule des Verbiegens, Tricksens, Täuschens zeigt sich erst beim Großen Lauschangriff. Vor allem die Sozialdemokraten könnten daraus mit Beulen hervorgehen.

Der SPD steht mit dem Großen Lauschangriff eine ähnliche Blamage bevor wie beim Asylkompromiß. 1993 hatte die SPD unter großen Bauchschmerzen der Abschaffung des vom Grundgesetz garantierten Anspruchs auf Asyl zugestimmt. In einem Einwanderungsgesetz sollten negative Auswüchse der Grundgesetzänderung abgemildert werden. Das Gesetz gibt es bis heute nicht ...

Zwar könnten SPD und Grüne mit ihrer Mehrheit im Vermittlungsausschuß Änderungen in der Strafprozeßordnung beschließen. Wenn es anschließend dann wieder zur Abstimmung im Bundestag kommt, könnte die Koalition das Ergebnis zunichte machen. Alles bleibe, wie es ist.

Lieber ständig übermüdet
als ständig überwacht!

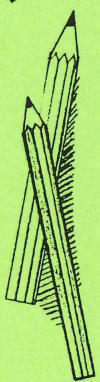


albert's
KAFFEEHAUS



■ MARQUARDSENSTRASSE 18 ■ 91054 ERLANGEN ■ TELEFON 091 31 - 291 27

JÜRGEN ALBERT



Impressum

Auflage: 500

Erscheinungsdatum: 16. Februar 98

Herausgeber: Fachschaftsinitiative Informatik

ViSdP: Alexander Voß, c/o SprecherInnenrat,

Turnstr. 7, 91054 Erlangen

Das *Output* ist eine Zeitschrift der Erlanger InformatikstudentInnen. Es wird von der Fachschaftsinitiative Informatik herausgegeben. Im *Output* abgedruckte Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Fachschaftsinitiative Informatik wieder.

Unsere VertreterInnen in den Gremien:

StuVe: Ingo Scholz, Alexander Voß, Christian Wawersich

TechRat: Sahla Bonattour, Tim Fühner, Alexander Voß

Stuko: Christian Wawersich und Ingo Scholz

Stuko Wilnf: Alexander Voß

LuSt: Tim Fühner

StuVe: Studentische Versammlung; TechRat: Fakultätsrat der Technischen Fakultät, Stuko: Studentenkommision Informatik, Stuko Wilnf: Studienkommission Wirtschaftsinformatik; LuSt: Ständige Senatskommission für Lehre und Studierende.



Algorithmik Rechnerarchitektur Fertigungstechnik Psychologie Kommunikationssysteme Mathematik
 Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme Theoretische Informatik Linguistik
 Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische Datenverarbeitung Biologie
 Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik Fertigungswirtschaft Philosophie Physiologie
 Algorithmik Rechnerarchitektur Fertigungstechnik Kommunikationssysteme Mathematik
 Betriebswirtschaft Datenbanken Rechnerarchitektur Fertigungstechnik Kommunikationssysteme
 Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme Theoretische Informatik
 Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische Datenverarbeitung
 Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik Fertigungswirtschaft Philosophie
 Physiologie Physik Betriebssysteme Theoretische Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung
 KI Elektrotechnik Medizin Graphische Datenverarbeitung Rechnerarchitektur Fertigungstechnik
 Kommunikationssysteme Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme
 Theoretische Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Algorithmik Rechnerarchitektur
 Fertigungstechnik Kommunikationssysteme Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik
 Betriebssysteme Theoretische Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik
 Medizin Graphische Datenverarbeitung Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische
 Elektronik Fertigungswirtschaft Philosophie Physiologie Medizin Graphische Datenverarbeitung
 Biologie Rechnerarchitektur Fertigungstechnik Kommunikationssysteme Algorithmik
 Rechnerarchitektur Fertigungstechnik Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik
 Betriebssysteme Theoretische Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik
 Medizin Graphische Datenverarbeitung Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische
 Elektronik Fertigungswirtschaft Philosophie Algorithmik Fertigungstechnik Kommunikationssysteme
 Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme Theoretische Informatik
 Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische Datenverarbeitung
 Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik Fertigungswirtschaft Philosophie
 Physiologie Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme Theoretische
 Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische
 Datenverarbeitung Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik
 Fertigungswirtschaft Philosophie Physiologie Soziologie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik
 Fertigungswirtschaft Philosophie Physiologie Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik
 Algorithmik Rechnerarchitektur Fertigungstechnik Kommunikationssysteme Mathematik
 Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme Theoretische Informatik Linguistik
 Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische Datenverarbeitung Biologie
 Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik Fertigungswirtschaft Philosophie Physiologie
 Technische Elektronik Fertigungswirtschaft Algorithmik Rechnerarchitektur Fertigungstechnik
 Kommunikationssysteme Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme
 Theoretische Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische
 Datenverarbeitung Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik
 Fertigungswirtschaft Physiologie

Ringvorlesung

Orientierung

Sommersemester '98

Mittwoch 14 - 16 Uhr, H9,

Kommunikati
 Informatik
 Datenverarb
 Fertigungswi
 Fertigungste
 Mathematik
 Linguistik S
 Biologie Ch
 Physiologie
 Betriebswiss
 Medizin
 Kommunikati
 Theoretische
 Datenverarb
 Fertigungswi
 Elektronik
 Kommunikati
 Kommunikationssysteme
 Mathematik
 Betriebswirtschaft
 Datenbanken
 Physik
 Betriebssysteme
 Theoretische Informatik
 Linguistik
 Soziologie
 Mustererkennung
 KI
 Elektrotechnik
 Medizin
 Graphische
 Datenverarbeitung
 Biologie
 Chemie
 Umweltverfahrenstechnik
 Technische
 Elektronik

6.5. - 27.5. Vorstellung der Informatikprüfungsfächer

10.6. - 6.7. Vorstellung der Nebenfächer

15.7. Studentische Beiträge

gstechnik
 oretische
 aphische
 Elektronik
 rchitektur
 ssysteme
 nformatik
 arbeitung
 ilosophie
 Physik
 rotechnik
 gstechnik
 ssysteme
 aphische
 Elektronik
 chnische
 gstechnik
 gstechnik

Kommunikationssysteme Mathematik Betriebswirtschaft Datenbanken Physik Betriebssysteme
 Theoretische Informatik Linguistik Soziologie Mustererkennung KI Elektrotechnik Medizin Graphische
 Datenverarbeitung Biologie Chemie Umweltverfahrenstechnik Technische Elektronik